

gestaltet sich die Artdiagnose der Zuckmücken. Der vorliegende Band, der erste von drei Bänden, beschreibt nur drei Subfamilien von Zuckmücken, nämlich die Diamesinae, Prodiamesinae und Orthocladiinae. Dieser Larvenschlüssel umfaßt 168 Arten, welche als Larven, Puppen und/oder Imagines im Einzugsgebiet der Donau in Österreich gefunden wurden. Jede Artbeschreibung beinhaltet eine Diagnose, quantitative Charakteristik, Fundort- und Literaturangabe. Die morphometrisch erfaßten Merkmale der meisten Arten sind in 160 Abbildungen dargestellt. IB

**Wasser und Abwasser, Band 34 (1990)  
»Beiträge zur Gewässerforschung« XVIII.**

Herausgeber und Verlag: Bundesanstalt für Wassergüte in Wien-Kaisermühlen.  
241 Seiten. Preis: öS 303,-.

Viele wirbellose Wassertiere, welche eine

wichtige Fischnahrung darstellen, vermögen sich flußabwärts in der freien Wassersäule zu bewegen. Über dieses als Drift bezeichnete Phänomen hat M. Konar eine Bibliographie und Synopsis geschrieben. Einen umfangreichen Artikel über »Grundlagen zur typologischen Charakteristik österreichischer Fließgewässer« präsentieren O. Moog und R. Wimmer. Eine Typisierung von Fließgewässern kann nach morphologischen, klimatischen, hydrologisch-hydrographischen, thermischen, physikalisch-chemischen und biozönotischen (z. B. Fischregionen) Gesichtspunkten erfolgen. Die derzeit geltenden Gesetze, Verordnungen und Normen machen eine einheitliche Fließgewässertypisierung notwendig.

Die beiden abschließenden Beiträge bringen Untersuchungsergebnisse der Wasserqualität der Donau in Wien-Freudenau von P. Kreitner und der ökotoxikologischen Situation der Salzach von W. Rödinger und anderen Autoren. IB

Franz Kiwek

## Uferwildnis – ein schützenswerter Lebensraum!

Der Wahn, daß jeder Quadratmeter Boden wirtschaftlich genutzt, geordnet und gestaltet werden muß und die Vorstellung, daß die Landschaft verkommt, »verwildert«, wenn sie nicht gepflegt wird, beruht auf derselben Philosophie: Der Mensch ist das Maß aller Dinge oder er sei die Krone der Schöpfung.

Schon unsere Sprache spiegelt diese Haltung ganz deutlich wider: Nicht genutztes Land wird als Ödland bezeichnet. Alles, was von selbst wächst, ist Unkraut. Die Tiere werden in Nützlinge und Schädlinge eingeteilt. Diese Werthaltung hat uns an unseren Gewässern viele Kilometer »sauberer« Ufer beschert. Flußbegradigungen und Blocksteinwurf sowie in regelmäßigen Abständen eine Uferbank runden den gepflegten Gesamteindruck ab. Zunehmend werden auch asphaltierte Radwege direkt an der Uferkante unserer Fließgewässer geführt.

Wildnis, das heißt nicht durch den Menschen gestaltete Lebensräume, ist tatsächlich rar geworden. Höchste Zeit, sich für die Erhaltung der letzten Reste vermehrt einzusetzen und dort, wo es möglich ist, wieder Wildnis entstehen zu lassen. Erleben wir, wie die Natur diese Räume zurückerobert, machen wir uns frei, alles was von selbst wächst als Unkraut abzuwerten und gnadenlos auszureißen.

Die herkömmlichen Vorstellungen von Ordnung und Schönheit werden uns dabei viel-



leicht anfangs im Wege stehen. Doch wer sich auf das Beobachten, Spüren, Erleben und Lernen einläßt, der wird natürliche Schönheit abseits der »gottlosen Geraden« kennenlernen und langsam ein Bewußtsein für den Wert ungelenkter, dynamischer Prozesse in der Natur entwickeln.

Gerade bei Anglern scheint dieses Bewußtsein vorhanden, und es bedarf oft nur eines persönlichen Anlaßfalles, daß aus einem passiven Angler ein aktiver Landschaftsschützer wird.

### Wozu brauchen wir Wildnis?

Genaugenommen sollten wir diese Frage so gar nicht stellen müssen. Denn jedes Lebewesen und jede Pflanze hat das Recht auf Existenz, weil wir alle das Produkt einer höheren Ordnung sind und wir Menschen

nicht das Recht haben, diese zu zerstören. Trotzdem sollte man diese Frage nicht unbeantwortet lassen, denn wir brauchen mehr Wildnis, als vielen von uns bewußt ist.

Sie ist die Quelle allen Lebens; sie ernährt und bekleidet uns, unsere Häuser stammen von ihr, auch wenn wir manche ihrer Gaben bis zur Unkenntlichkeit verändert haben; Wurzeln dieser Gaben sind in der einstigen Wildnis zu suchen.

Wildnisgebiete sind Orte, wo wir der Eigendynamik der Natur Raum geben und darauf verzichten, ständig und überall einzugreifen. Das verleiht ihnen eine besondere Ausstrahlung, die für die Erholung von Seele, Geist und Körper wichtig ist.

Möglichst große und ungestörte Wildnisgebiete sind der wirkungsvollste Schutz für eine biologische Vielfalt.

Nur dort können wir Reaktionen und Entwicklungen des Naturhaushaltes frei von menschlichen Einflüssen beobachten und daraus Erkenntnisse gewinnen, wie man naturverträglich wirtschaften kann.

### **Uferbereiche bieten sich als Wildnisräume an**

Gewässer sind nicht nur Wasserläufe, sondern stellen eine Verflechtung von lebenden und unbelebten Elementen dar. Sie können in ihrer Gesamtheit mit Lebewesen verglichen werden.

Seit der Mensch seßhaft geworden ist, bemüht er sich, die Gewässer als Wasserweg, als Nahrungsquelle und auch zur Energiegewinnung zu nutzen.

Wasserläufe sind ständigen Veränderungen unterworfen. Extreme Wasserführungen nahmen oft von genutzten Uferlandschaften Besitz und werden als eine wiederkehrende Bedrohung empfunden. Trotzdem blieben die Menschen an den Gewässern und setzten der Gewalt des Wassers ihr Wissen und ihre Fertigkeiten entgegen. Mit zunehmender Besiedlungsdichte wurden bis in die heutigen Tage die Mehrzahl unserer Bäche und Flüsse reguliert.

Oft wurde bei der Umgestaltung unserer Flüsse der entscheidende Faktor, die ökologische Funktionsfähigkeit, schwer beeinträchtigt. Heute sind wir in Mitteleuropa in der glücklichen Lage, nicht mehr jeden Quadratmeter Boden für die Erzeugung von Grundnahrungsmitteln zu benötigen.

Es liegt daher im Interesse der hier beheimateten Menschen, daß intakte Fließgewässersysteme als Existenzgrundlage für alle Lebewesen und Pflanzen erhalten bzw. wieder geschaffen werden.

Bei diesem Anliegen kommt der Gestaltung der Ufer und des Umlandes entscheidende Bedeutung zu. Der beste Landschaftsgestalter ist in diesem Falle das Gewässer selbst...

### **Ökologische Bedeutung naturnaher Flußufer**

Die Ränder naturbelassener Fließgewässer zeichnen sich im allgemeinen durch einen hohen tierischen Arten- und Individuenreichtum aus, sie sind Lebensraum seltener oder gefährdeter Arten. Erst aus der Zusammenführung verschiedener Betrachtungsweisen ist die Gesamtspannweite dieses Lebensraumes halbwegs erkennbar. Nahezu 50% der heimischen Vogelarten siedeln im Bereich von Fließgewässern, die Ufersäume zählen zu den bedeutendsten Säugetierhabitaten mit vielen spezialisierten Arten, wie Fischotter, Biber und Wasserspitzmaus.

Die tierische Artenfülle kann einerseits mit der Vegetationsvielfalt, andererseits auch mit der räumlichen Ausdehnung des Biotops im Zusammenhang stehen. Je nach Gewässertyp sind unterschiedliche abiotische Strukturen ausgebildet. So sind lehmig-sandige Steilufer oder ausgedehnte Schotterflächen als Brutbiotope spezialisierter Vogelarten zu nennen.

An den baumbestandenen Fließgewässern bieten freigelegte Wurzelstöcke der Uferbäume in lebendem und in totem Zustand Fischen, Krebsen, Mollusken, Larven von Köcherfliegen und Libellen usw. Unterschlupf. Im modernden Holz überwintern häufig heimische Käferarten. Besonders mächtige, isolierte Einzelbäume werden gerne als Horstbäume, Sitzwarten und Schlafplätze von gefährdeten Vogelarten genutzt.

Fallholz in Gewässern ist in mehrerer Hinsicht wichtig: zum einen sind diese Holzteile Lebensraum für holzbewohnte Organismen. Zum anderen erhöht Fallholz verschiedenster Größe die Struktur des Flußbettes. Diese Strukturen dienen als Fischrefugien bei Hochwässern, als Lebensraum für Kleinfischarten bzw. Jungfische und benthischer wirbelloser Tiere.

Dieser meist mit den Ansprüchen der Wasserkraftnutzung und der raschen Hochwasserabfuhr in Konflikt stehende Totholz-Lebensraum ist heutzutage nur noch selten anzutreffen. Daher ist die auf die Fallholzfraktion bestimmte Lebewelt in vielen Gewässern verschwunden oder vom Aussterben bedroht.



### **Wildnis erleben!**

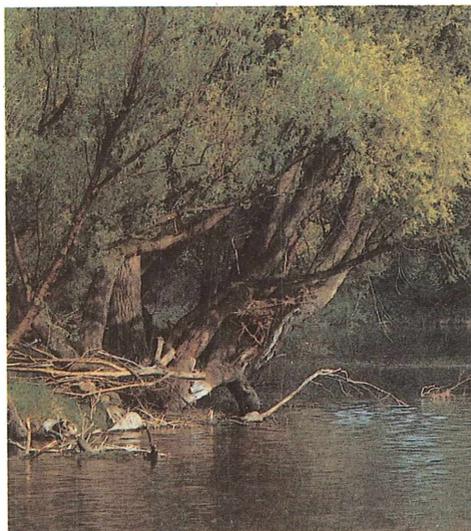
Angler sind oft sehr naturverbundene Menschen. Vielen von uns ist es nicht regelmäßig möglich, nach Amerika zu fliegen und dort große Wildnisgebiete zu erleben. Also stellen wir uns innerlich auf unsere »kleinen Wildnisgebiete« ein. Betreten wir bewußt einen Lebensraum mit eigenen Gesetzen und Spielregeln.

Erleben wir die Fülle von Farben, Düften und Formen und vor allem eine eigene Lebensqualität, die sich von unserem Alltagsleben wesentlich unterscheidet.

Hier gilt nicht der Slogan der Menschen: »Zeit ist Geld«, sondern jener der Wildnis, der da heißt: »Zeit ist Leben.«

Quellenverzeichnis:

Zeitschrift des WWF, Panda-Extra, Heft Nr. 3/93  
WILDNIS; Schutzwasserbau, Gewässerbetreuung,  
Ökologie – Publikation des BMLF.



**1994 WIEDER  
ZECKENSCHUTZ-  
IMPFAKTION!  
IMPFEN SCHÜTZT!**

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [47](#)

Autor(en)/Author(s): Kiwek Franz

Artikel/Article: [Uferwildnis - ein schützenswerter Lebensraum ! 109-111](#)